

# Osteland:

Erleben – Verstehen – Schützen



Ein Projekt der  
Ökologischen NABU-Station  
Oste-Region



# Osteland:

## Erleben – Verstehen – Schützen

Die Ökologische NABU-Station Oste-Region, kurz ÖNSOR, ist eine Institution des NABU Landesverbands Niedersachsen e.V. Seit 2018 betreuen wir in guter Kooperation mit den Naturschutzbehörden verschiedene Schutzgebiete in den Landkreisen Rotenburg (Wümme) und Stade. Zu unserer Gebietskulisse gehört insbesondere das Naturschutzgebiet „Oste mit Nebenbächen“.

Diese Broschüre sowie eine Wanderausstellung entstanden im Rahmen des Projektes „Osteland: Erleben – Verstehen – Schützen“. Damit möchten wir Ihnen besondere Lebensräume sowie seltene Tier- und Pflanzenarten des „Ostelandes“ vorstellen. Unsere Ausstellung besteht aus 9 Rollups. Falls Sie Interesse haben, unsere Ausstellung für Ihre Kommune, Bank oder sonstige Ausstellungsmöglichkeiten auszuleihen, sprechen Sie uns gern an. Tel.: 04266-936572 oder E-Mail: [info@oesoste-region.de](mailto:info@oesoste-region.de).





## Osteland – Erleben

Einige der in dieser Broschüre vorgestellten Lebensräume können Sie beispielsweise auf einer Wanderung entlang des rund zehn Kilometer langen NORDPFADES „Ostetal“, der zwischen Granstedt und Ober Ochtenhausen verläuft, oder mit dem Fahrrad auf der 27 Kilometer langen „Wald-Entdecker-Route“, die von Bremervörde über Bevern nach Minstedt und zurück nach Bremervörde verläuft, erleben.

„Wald-Entdecker-Route“



NORDPFAD „Ostetal“



Darüber hinaus bieten wir regelmäßig Exkursionen oder andere Veranstaltungen über die Schutzgebiete, Lebensräume oder Tier- und Pflanzenarten an. Wenn Sie sich dafür interessieren, beachten Sie bitte die Ankündigungen der örtlichen Presse oder werfen einen Blick auf unsere Internetseite: <https://www.nabu-station-oste-region.com>

## Osteland – Verstehen

Neben dem Hauptgewässer Oste beherbergt das Osteland weitere 13 Nebenbäche mit ihren Niederungen, Dünen, Geestkanten und Mooren: eine eindrucksvolle und vielfältige Landschaft. Wir möchten Ihnen Einblicke in diese faszinierende Region bieten und Ihnen auf den nächsten Seiten besondere Lebensräume vorstellen. Gleichzeitig möchten wir für mehr Verständnis für die Umsetzung von Pflege-, Entwicklungs- und Artenschutzmaßnahmen werben.




Wasserbüffel in Elm © H. Kohlhaagen



Wiederaufnahme der Mahd einer Feuchtwiese © S. Pils

# Artenreiche Grünlandflächen

Ein großer Teil der Flächen im Osteland dient der landwirtschaftlichen Grünlandnutzung. Während sich die Nutzung hier in den 60er/70er Jahren noch auf eine Rinderbeweidung oder eine ein- bis zweimalige Mahd mit Nachbeweidung beschränkte, werden heute zunehmend Flächen bis zu fünfmal pro Jahr gemäht. Hier finden wir leider nur noch wenige Wirtschaftsgräser und kaum Blühpflanzen. Auf der anderen Seite wurden beispielsweise weniger ertragreiche, kleinteilige oder schwerbefahrbare Flächen aus der Nutzung genommen. Die Flächen wurden der natürlichen Sukzession überlassen und entwickelten sich je nach Standort oftmals in monotone Brennnessel- und Rohrglanzgrasfluren und die Artenvielfalt nahm auch in diesem Fall ab.



Deshalb gilt es, gemeinsam mit anderen Akteuren vor Ort Maßnahmen umzusetzen, um dem negativen Entwicklungstrend entgegenzuwirken und extensive Nutzungsformen zu fördern. Denn extensiv genutzte Grünlandflächen können wahre Hotspots der Artenvielfalt sein. So kommen etwa 40 % der in Deutschland gefährdeten Arten der Farn- und Blütenpflanzen schwerpunktmäßig im Grünland vor. Darunter sind viele schmackhafte und gesunde Kräuter, die von Wild- und Weidetieren gern gefressen werden und ihnen als so genannte „Hasenapotheke“ dienen. Nektar und Pollen liefern zahlreichen Insekten wie Wildbienen und Schmetterlingen die notwendige Energie. Die Strukturvielfalt ermöglicht Spinnen, ihre Netze zu bauen. Von den Insekten profitieren wiederum Vögel und Fledermäuse. Um die Blütenvielfalt von Feucht- und Nasswiesen zu fördern, hat sich die ÖNSOR einen speziellen Balkenmäher angeschafft und in Kooperation mit verschiedenen Flächeneigentümern begonnen, Flächen naturschutzfreundlich zu mähen.




Kuckuckslichtnelke © H. Kohlhaagen



# Stillgewässer

Im Gegensatz zu Fließgewässern weisen beispielsweise Teiche, Tümpel oder Seen keine nennenswerte Strömung auf und haben keine Verbindung zum Fließgewässer. Altgewässer stellen eine Besonderheit dar. Sie sind ehemalige Flussarme oder Ausbuchtungen von Fließgewässern, die vom Hauptfluss abgetrennt sind. Selten werden diese noch vom Hauptgewässer durchströmt. Beide Gewässertypen bieten unterschiedliche Lebensräume. Sie bieten Nahrung, Fortpflanzungsstätten und Unterschlupf für Wasser- und Sumpfvögel, Amphibien, Fische, Insekten und andere Tierarten. Pflanzen wie Teichrose, Schilf und andere Wasserpflanzen sind charakteristisch für diese Gewässer und tragen zur Stabilisierung der Ufer und zur Verbesserung der Wasserqualität bei.



Nährstoffeinträge, starke Beschattung, Laubeinträge und Verlandung können diese wertvollen Lebensräume gefährden. Um Stillgewässer und die darauf angewiesenen Arten langfristig zu erhalten, sind Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen von besonderer Bedeutung. Dazu gehören unter anderem die Anlage oder das Belassen von Pufferstreifen, die partielle Gehölzentnahme, Entschlammung, Wiederherstellung naturnaher und strukturreicher Ufer oder auch die Neuanlage weiterer Kleingewässer. Die ÖNSOR hat bereits mit Flächeneigentümern, den Naturschutzbehörden und weiteren Akteuren zahlreiche Maßnahmen umgesetzt. Es gilt jedoch dranzubleiben und gemeinsam weitere Maßnahmen umzusetzen.

**Tipp: Besuchen Sie doch einmal  
die NABU-Teiche in Godenstedt.**





# Röhrichte

Röhrichte finden wir in den Übergangszonen zwischen Land und Wasser von Fließ- und Stillgewässern. Insbesondere Rohrglanzgras, Schilf, Rohrkolben und Igelkolben dominieren die Pflanzengesellschaften. Diese Pflanzen haben lange, schmale Blätter und hohle Stängel, die ihnen ermöglichen, im Wasser zu leben. Röhrichte können vier Meter und mehr hoch werden und dichte Bestände bilden, die oft nur wenige Pflanzenarten enthalten. Aufgrund ihrer spezifischen Struktur und ihrer Vegetation spielen Röhrichte eine bedeutende Rolle im Ökosystem „Flussaue“: Sie stabilisieren das Ufer, filtern Schwebstoffe und Nährstoffe aus dem Wasser, bieten Schutz vor Erosion und Hochwasser und schaffen ein Mikroklima, das die Verdunstung reduziert.

Teich- und Schilfrohrsänger, Rohrdommel, aber auch verschiedene Enten- und Gänsevögel finden hier einen Lebensraum, Schlafplatz, Singwarte sowie Schutz und Deckung vor Räubern. Für die Fisch- und Libellenfauna ist das Röhricht ein wichtiger Reproduktions- und Rückzugsraum. Auch die seltene Zwergmaus ist hier anzutreffen, die dank ihrer spezialisierten Pfoten und ihres Greifschwanzes geschickt auf den Halmen klettern kann und hier ihre typischen Kugelnester baut. Röhrichte sind vor zusätzlicher Entwässerung, Umbruch und Neueinsaat oder Umwandlung in Ackernutzung zu bewahren, um diesen wertvollen Lebensraum zu erhalten.



Schilfrohrsänger © fokus-natur



Kohlweissling © R. Schraa



Heidelerche © fokus-natur

# Heide und Magerrasen

Das Osteland wird unter anderem von Heiden und Magerrasen geprägt. Es handelt sich hierbei um offene, trockene Grasland- und Zwergstrauchlandschaften, die durch einen niedrigen Nährstoffgehalt gekennzeichnet und durch regelmäßige Nutzung wie Beweidung oder Mahd entstanden sind. Diese Landschaftstypen sind von großer ökologischer Bedeutung und beherbergen zahlreiche seltene und an diese Lebensräume angepasste Tier- und Pflanzenarten.

Typische Pflanzenarten sind z.B. Silbergras, Besenheide, Sand-Segge, Bergsandglöckchen oder Heidenelke. Vogelarten wie die Heidelerche oder der Neuntöter finden hier geeignete Brut- und Nahrungshabitate. Heiden und Magerrasen bieten Sonnenplätze, Versteckmöglichkeiten und reichlich Nahrung für Kreuzotter, Waldeidechse oder Zauneidechse, eine gefährdete und europarechtlich geschützte Art. Insektenarten wie das Kleewidderchen, eine seltene und gefährdete Schmetterlingsart, sind auf diese Lebensräume angewiesen.

Diese Biotoptypen sind heute stark bedroht. Intensive Nutzung, Verbuschung und die Aufgabe traditioneller Beweidungs- und Mähpraktiken gefährden diese wertvollen Lebensräume. Um sie zu schützen, sind gezielte Maßnahmen notwendig. Dazu gehört eine extensive Beweidung mit Schafen und Ziegen oder Rindern sowie eine regelmäßige, ein- bis zweimalige Mahd. Dadurch werden die Heiden und Magerrasen offengehalten und die Konkurrenz wuchsfreudiger Pflanzen verringert. Die Heiden und Magerrasen im Osteland sind von unschätzbarem Wert für die Biodiversität und das ökologische Gleichgewicht.



Zauneidechse © fokus-natur




© fokus-natur

# Vielfältige Laubwälder

Das Osteland wird von einem hohen Waldanteil geprägt. Insbesondere an den Nebenflüssen der Oste zieren einige artenreiche Laubwälder das Landschaftsbild. So wie der Beverner Wald. Mit seinen Buchen- und Eichenwäldern, Eichen-Hainbuchenwäldern und verschiedenen Nadelforsten ist er Lebensraum einer besonderen Tier- und Pflanzenwelt und steht deshalb auch zu einem großen Teil unter Naturschutz.

Mit seinem kräftigen Schnabel vermag es der Schwarzspecht, auch in harten Baumarten seine Höhlen zu zimmern. Das schafft wiederum Wohnraum für zahlreiche Nachmieter wie die Hohltaube, die auf entsprechende Vorleistungen angewiesen ist. Aber auch Fledermäuse nutzen gern ausgediente Spechthöhlen. So wie die seltene und europarechtlich geschützte Bechsteinfledermaus. 13 verschiedene Fledermausarten nutzen den Beverner Wald zur Nahrungssuche, als Quartierstandort oder zur Jungenaufzucht.



Die wassergesättigten Lehm Böden lassen das Regenwasser nur langsam versickern. So werden Wildschweinsuhlen und Fahrspuren schnell zu temporären Wasserflächen. Zusammen mit den Feuerlöschteichen, Waldtümpeln und Quellaustritten sind es hervorragende Amphibien-Laichbiotope. Neben häufigen Arten wie der Erdkröte, dem Gras- und Teichfrosch oder dem Teichmolch kommen hier auch Berg- und Fadenmolch und sogar der streng geschützte Kammmolch vor. Insbesondere die Quellbereiche bieten auch Lebensraum für den seltenen Feuersalamander. Mit etwas Glück kann man nach einem warmen Frühsommerregen bei einem Spaziergang durch den Beverner Wald den Lurch mit der „Warnweste“ auf den Waldwegen begegnen.



Feuersalamander © S. Pils



Sumpfdotterblume © H. Kohlhausen



Ringelnatter © fokus-natur

# Bruchwälder

Bruchwälder stehen am liebsten „mit den Füßen“ im Wasser. Der Grundwasserstand liegt nahe der Oberfläche. Sie werden im Frühjahr durch Niederschlagswasser überschwemmt und bleiben dann lange feucht. Im Osteland kommen vereinzelt noch gut ausgeprägte Erlenbruchwälder vor. Diese finden sich am äußeren Rand des Überschwemmungsgebietes. Wegen der ausgesprochen nassen Standortbedingungen handelt es sich um sehr wertvolle Lebensräume für eine zum Teil spezialisierte Tier- und Pflanzenwelt. Neben den charakteristischen Baumarten wie der Schwarzerle oder der Moorbirke wachsen hier Pflanzenarten wie Sumpfdotterblume, Flutender Schwaden, Sumpf-Schwertlilie, Gewöhnlicher Wolfstrapp, Bittersüßer Nachtschatten, Bitteres Schaumkraut oder auch die Wald-Simse.

Der hohe Totholzanteil zieht Spechte an. Umgefallene Bäume bieten mit ihren aufrechtstehenden Wurzeltellern dem Eisvogel gute Brutmöglichkeiten. Die unter Wasser stehenden Bruchwaldbereiche stellen optimale Laichplätze für Amphibien wie Grasfrosch, Moorfrosch und Teichmolch dar: ein „reich gedeckter Tisch“ für die Ringelnatter oder den Graureiher.

Um Bruchwälder als Lebensraum, insbesondere der vorgenannten Arten, zu erhalten, müssen sie dringend vor weiterer Entwässerung bewahrt werden. Auch die Einrichtung von Pufferstreifen und die Entnahme von Fremdbaumarten spielt für die Entwicklung von Bruchwäldern eine bedeutende Rolle.



Eisvogel © fokus-natur



Pipit © fokus-natur



Bachnelkenwurz © H. Kohlhaagen



Buschwindröschen © R. Schraa

# Auwälder

Im Gegensatz zu den permanent nassen und sumpfigen Bruchwäldern werden Auwälder von periodischen oder regelmäßigen Überschwemmungen und hohen Grundwasserständen beeinflusst. Baumarten wie Erlen und Eschen sind gut an entsprechend feuchte Böden und regelmäßige Überschwemmungen angepasst. Sie können in Bereichen wachsen, die für viele andere Baumarten zu nass wären. Diese Wälder spielen eine bedeutende Rolle in der Ökologie von Flussökosystemen: sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz, da sie Überschwemmungen abpuffern und die Geschwindigkeit des Wasserabflusses nach Hochwasserereignissen regulieren. Darüber hinaus sind die Wurzelsysteme insbesondere von Erlen und Eschen in der Lage, die Ufer der Flüsse und die Böden in Überschwemmungsgebieten zu stabilisieren und Erosionen zu verhindern. Aufgrund des kleinflächigen Mosaiks unterschiedlicher Standortverhältnisse gehören Auwälder zu den artenreichsten und vitalsten Lebensräumen und stehen daher unter europarechtlichem Schutz. Neben seltenen und gefährdeten Arten wie der Grünlichen Waldhyazinthe gedeihen hier auch Arten wie das Wechselständige Milzkraut und Bachnelkenwurz. Eine typische Vogelart ist der farbenprächtige Pirol oder auch der Kranich. Bedeutende Maßnahmen zum Erhalt von Auwäldern sind unter anderem der Anschluss von Altarmen oder der Umbau vielbestockter Flächen.

**Tipp: Wandern Sie doch einmal entlang des Philosophenwegs bei Godenstedt.**



Kraniche © fokus-natur



© R. Schraa

# Moore und Sümpfe

„O schaurig ist's, übers Moor zu gehn“... So wie in der Ballade von Annette von Droste-Hülshoff mag es manch einem einsamen Wanderer in früheren Zeiten ergangen sein.

Dabei sind Moore nicht nur besondere Lebensräume für zahlreiche seltene und zum Teil hoch spezialisierte Tier- und Pflanzenarten wie zum Beispiel den Torfmoosen. Moore spielen eine bedeutende Rolle bei der Wasserregulierung, da sie Wasser zurückhalten können und so dazu beitragen, Hochwasserspitzen abzumildern. Dabei fungieren sie auch als natürliche Filter, die Schadstoffe aus dem Wasser entfernen und so zur Verbesserung der Wasserqualität beitragen. Darüber hinaus können sie große Mengen an Kohlenstoff in ihren Torfschichten speichern und tragen somit zum Klimaschutz bei. Neben den zahlreichen Moorflächen kommen auch Sümpfe im Ostland vor. Während Moore nasse, torfige Landschaften mit einem oft hohen Wasserstand und sauren Milieu sind, handelt es sich bei Sümpfen hingegen um nasse Gebiete mit einem variablen Wasserstand, die oft von Sumpfpflanzen dominiert werden. Gemeinsam ist ihnen die hohe Bedeutung für die Biodiversität. Doch der Nutzungsdruck macht auch vor den Feuchtgebieten nicht halt. Entwässerung, einhergehend mit der Landgewinnung für z.B. Acker- oder Siedlungsflächen oder auch für die Torfgewinnung, führt zur Degradierung dieser Ökosysteme und zum Verlust dieser wertvollen Lebensräume. Mit anderen Naturschutzorganisationen, Behörden und Landnutzern setzen wir umfangreiche Wiedervernässungs-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen um und setzen uns für eine nachhaltige Nutzung ein. Denn nur gemeinsam können wir zum Erhalt dieser Feuchtgebiete beitragen, damit ihre ökologische Bedeutung auch in Zukunft erhalten bleibt.



Sonnentau © R. Schraa

# Osteland – Schützen

- Wenn Sie uns aktiv beim Schutz, bei der Pflege- und Entwicklung von Lebensräumen oder speziellen Artenschutzmaßnahmen und Naturschutzprojekten unterstützen möchten,
- Sichtungen seltener Arten melden möchten,
- Anregungen für Projekte haben,
- über Flächeneigentum im Osteland verfügen und sich im Hinblick auf Natur- und Artenschutzmaßnahmen beraten lassen möchten,

dann sprechen Sie uns gern an oder schreiben uns eine E-Mail.

## Kontakt:

Ökologische  
NABU-Station Oste-Region  
Vorwerkstraße 17,  
27432 Bremervörde  
[www.nabu-station-oste-region.com](http://www.nabu-station-oste-region.com)  
[info@oesoste-region.de](mailto:info@oesoste-region.de)  
Tel. 04266-936572

## Das Projekt wurde gefördert durch:



**Impressum:** © Ökologische NABU-Station Oste-Region, Vorwerkstraße 17, 27432 Bremervörde (Termine nach Vereinbarung). Text: Sarina Pils, Layout: NABU Media.Agentur, Bonn.